

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1997

Linz 1999

Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Walter Aspernig (Wels):	
Die grundherrschaftliche Entwicklung der nordwestlichen Umgebung von Linz (Puchenau und Pöstlingberg) von der bayerischen Landnahme bis zur Aufhebung der Grundherrschaft	11
Alois Toriser (Laa an der Thaya):	
Die Orgelbauerfamilie Richter aus Linz	109
Emil Puffer und Zdeněk Šimeček (Linz und Brno):	
Der Linzer Ehrenbürger Franz Nadherny und sein Manuskript über den Schiffsverkehr auf der oberen Donau zu Beginn der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts	183
Nikolaus Stadler (Linz):	
„Sieg sei unser täglich Brot“ Alltagsgeschichte am Beispiel der Lebensmittelkrise in Linz am Übergang von Monarchie zu Republik 1917–1919	197
Oskar Dohle (Salzburg):	
Urfahr – 80 Jahre bei Linz (1919-1999)	291
Maximilian Schimböck (Linz):	
Volksbüchereien in Linz	353
Oskar Dohle (Salzburg):	
Die Chronik der Linzer Judenschule. Mai–November 1938	409
Hanns Kreczi (Linz):	
Die Herausforderungen meines Lebens. Versuch einer zeitgemäßen Autobiographie	425

Wolfgang M ö l l e k e n (Herford): Ein Linzaufenthalt des russischen Dichters Maximilian Woloschin im Juni 1900	475
Buchbesprechungen	479

EMIL PUFFER – ZDENĚK ŠIMEČEK

DER LINZER EHRENBÜRGER FRANZ NADHERNY UND SEIN MANUSKRIFT ÜBER DEN SCHIFFSVERKEHR AUF DER OBEREN DONAU ZU BEGINN DER ZWANZIGER JAHRE DES 19. JAHRHUNDERTS

Die Prager Familie Nadherny hinterließ in der Kulturgeschichte der böhmischen Länder und der österreichischen Monarchie bedeutende Spuren durch das Wirken mehrerer hervorragender Familienmitglieder in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wir wollen weder der Genealogie dieser Familie nachspüren noch ungenaue oder falsche Angaben in den biographischen Nachschlagwerken und in der Literatur berichtigen; es genügt anzuführen, daß ein sich seinerzeit abgespaltener Familienzweig durch einen begüterten Prager Bürger und Eisenhändler Johann (1772–1860) vertreten ist, der sich auf dem Gebiet der agrarischen und industriellen Unternehmungen sowie auch im Schul-, Gesundheits- und Fürsorgewesen auf seinen südböhmischen Herrschaften Verdienste erworben hat. Angehörige der nachfolgenden Generationen beteiligten sich ebenfalls aktiv am öffentlichen und kulturellen Geschehen.¹ Der zweite Familienzweig wird durch die Dreizahl von Johanns Vettern repräsentiert. Die Brüder Ignaz (1787–1867) und Kajetan (1791–1857) sind aus der Literatur bekannt. Kajetan Nadherny war an der Aufschließung der historischen Bestände des Statthaltereiarchivs in Prag maßgeblich beteiligt und unterhielt enge Beziehungen zu tschechischen und österreichischen Archivaren.² Die Verdienste des Ignaz Nadherny, Protomedicus des Königreichs Böhmen, um die Modernisierung der medizinischen Dienste und um die Durchsetzung des Impfprogrammes in der ganzen Monarchie und insbesondere auch um den Ausbau des medizini-

¹ Siehe das Stichwort im Österreichischen Biographischen Lexikon (ÖBL), Bd. 7, Wien 1978, 16, samt Literatur. Zu ergänzen wären die Angaben durch die Publikation des Státní archiv v Třeboni. Průvodce po archivních fondech (Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň. Führer durch die Archivfonds), Bd. 4, Prag 1959, 183–186, mit Hinweisen auf Familiendokumente. Über Nadhernys Nachkommen und deren Beteiligung am öffentlichen und kulturellen Leben in Böhmen siehe Friedrich Pfäfflin im Editionsapparat zur Publikation Karl Kraus, Briefe an Sidonie Nadherny von Borutín 1913–1936, Bd. 2, München 1974, 44 f.

² Vgl. Josef Kollmann, Dějiny ústředního archivu českého státu (Geschichte des Zentralarchivs des tschechischen Staates), Prag 1992, 385 f.

schen Unterrichts an der Prager Universität wurden nicht nur von seinen Zeitgenossen geschätzt; er gehört vielmehr zu den anerkannten Persönlichkeiten der Medizin und nimmt in der Geschichte der Heilkunst eine bedeutende Stellung ein.³ Den letzten Platz in der Ehrenhalle nimmt Franz Nadherny, der älteste der Brüder, ein. Er wurde am 1. Oktober 1786 im Hause Nr. 53 (neue Konskriptionsnummer 271) am Kleinseitner Ring zu Prag als Sohn eines Kaufmannes geboren. Sein Vater Franciscus Borgia Nadherny war Bürger der Prager Kleinseite und Butterhändler, die Mutter Rosina war eine geborene Schabot. Das Kind wurde in der nahegelegenen St. Nikolauskirche auf die Namen Franciscus Seraficus Josephus getauft.⁴ Seine Beamtenkarriere entging zwar nicht der Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen,⁵ wir vermissen bei ihm jedoch eigenständige, bleibende Werke. Erst durch die Katalogisierung der Handschriftensammlung von A. B. Mittrowsky (die im Brünnner Stadtarchiv hinterlegt ist) mit Hinweisen auf eine Abschrift einer anonymen Handschrift mit Erläuterungen zum Schiffsverkehr und zum Handel an der Donau,⁶ wurde es möglich, auch in dieser Hinsicht neue Erkenntnisse zu gewinnen. Das Studium der Handschrift mit einem nach Oberösterreich tendierenden Thema brachte zwar keine Angaben über Handelsbeziehungen zwischen Südböhmen und dem Donaugebiet, wie ursprünglich erhofft, doch gelang es immerhin, die Anonymität des Autors zu lüften. Die Handschrift zählt demnach zu jenen beachtenswerten Dokumenten, die nicht wenig über die Beziehungen zwischen den böhmischen und den österreichischen Ländern aussagen. Es zeigte sich, daß das Elaborat dem aus Prag stammenden Franz Nadherny zugeschrieben werden kann. Das Material für das 525 Seiten umfassende Manuskript sammelte Nadherny in der Zeit, als er in Linz als Kreishauptmann für das Mühlviertel tätig war, in die Endfassung brachte er es im Jahre 1824 in Iglau.⁷

Die Angehörigen der Prager Bürgerfamilie Nadherny erreichten in der unruhigen Zeit der französischen Kriege und der nachfolgenden Zeit der Restauration

³ Schlagwort im zitierten Band des ÖBL (wie Anm. 1), hier auch Literatur. Diese wird auch angeführt in Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder (BLGBL), Bd. 3. München 1989. Überholt ist das Stichwort in Ottos Konversationslexikon, Teil 17. Prag 1901. Eine eingehende Bibliographie ist enthalten in Biografický slovník pražské lékařské fakulty 1348–1939 (Biographisches Lexikon der Prager medizinischen Fakultät 1348–1939), T.2. Prag 1993, 77–78 (Autorin Ludmila Hlaváčková).

⁴ Archiv der Hauptstadt Prag, Sammlung der Kirchenmatriken, Taufmatrik der St. Nikolauskirche auf der Kleinseite, Sign. MİK N 11 (1784–1792), pag. 206, fol. 104^v. Für das Ermitteln der Eintragung sind wir Herrn PhDr. Miloš Dvořák vom Prager Stadtarchiv sehr zum Dank verpflichtet.

⁵ Das selbständige Stichwort im zitierten Band BLGBL (wie Anm. 3) übernahm die meisten Angaben aus Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Bd. 20. Wien 1869, 27 f. (Angaben im dem seinem Bruder Ignaz gewidmeten Stichwort).

⁶ Der Katalog wurde durch Dr. Irena Zachová zum Druck vorbereitet. Das Manuskript konnte im Rahmen der Rezensionsarbeit eingesehen werden.

⁷ Archiv der Stadt Brünn, Handschriftensammlung des A. B. Mittrowsky, Sign. I/18/1.

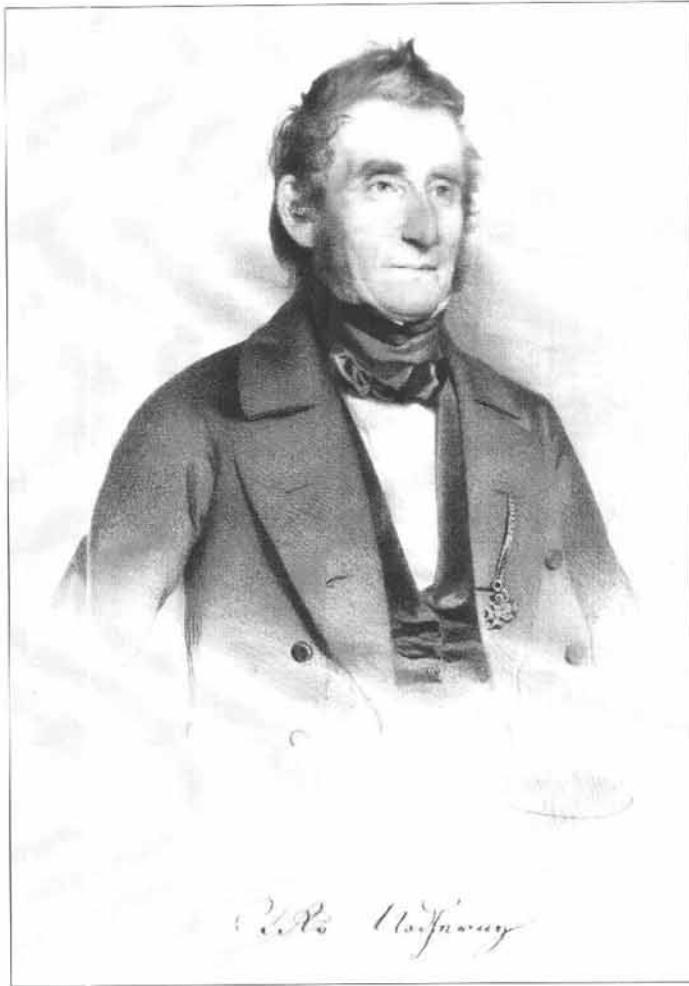


Abb. 1: Franz Ritter von Nadherny
(Foto: Österreichische Nationalbibliothek. Negativ im Archiv der ÖNB).

eine Position, welche ihre Tüchtigkeit auf unternehmerischem, administrativem und wissenschaftlichem Gebiete bekundete. Ihre Tätigkeit erhielt ihre Würdigung von höchster Stelle: Johann Nadherny wurde 1838 mit dem Prädikat „von Borutín“ in den Ritterstand erhoben, Franz Nadherny wurde laut Angaben im Wurzbach 1833 nobilitiert, der Bruder Ignaz 1834. Die Erhebung in den erblichen Ritterstand erreichten die Brüder durch ein gemeinsames Diplom im Jahre 1849.⁸

⁸ Peter Frank-Döfering, *Adelslexikon des Österreichischen Kaisertums 1804–1918*. Wien-Freiburg-Basel 1989, 429 (die Angabe zum Jahr 1849 befindet sich irrtümlich unter dem Schlagwort Franz Ignaz Nadherny). Über Nobilitationen (Adelsstand) C. Wurzbach (wie Anm. 5), soferne es sich um Ignaz handelt, *Riegers Konversationslexikon*, Teil 5, Prag 1866.

Franz erhielt außerdem noch weitere Auszeichnungen: er wurde 1837 Kommandeur des päpstlichen Ordens vom heiligen Gregor dem Großen und 1848 Kommandeur des kurfürstlich hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen.

Doch verlassen wir die Familie Nadherny und wenden nunmehr unsere Aufmerksamkeit dem Kreishauptmann für das Mühlviertel Franz Nadherny zu. Nadherny begann seine Beamtenkarriere im böhmischen Gubernium, doch schon 1813 scheint er in der k. k. Hofkammer als Hofkonzipist auf und zwei Jahre später als Hofsekretär in der vereinigten Hofkanzlei sowie in der k. k. Central-Organisierungs-Hof-Kommission. Hier werden seine Kenntnisse auf dem Gebiete des Grundsteuerprovisoriums lobend erwähnt. Im September 1819 kommt er nach Linz, um die Stelle als Kreishauptmann für das Mühlviertel anzutreten.⁹ Seine Wohnung befand sich im Hause Nummer 801 in der Herrengasse, offenbar eine Dienstwohnung, denn es handelt sich um das Kreisamtsgebäude. Das an der Ecke Herrenstraße-Steingasse liegende Haus mit der heutigen Hausnummer Herrenstraße 12 hieß 1644 „Freyhaus an der Welsergassen“ und befand sich bis 1787 im Besitz des Stiftes Waldhausen. Nach zwei weiteren Eigentümern ging es 1813 in den Besitz des Landes über, welches dort das Kreisamt einrichtete. Gegen die Jahrhundertwende wurde das Gebäude demoliert und an der gleichen Stelle 1898/99 der Neurenaissancebau der Landeshypothekenanstalt aufgerichtet.¹⁰ Gleich von Anfang an hatte Nadherny mit nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. In der bäuerlichen Bevölkerung gährte es allenthalben, und das nicht ohne Grund. Nach den Napoleonischen Kriegen mit ihren Kriegslasten, Raub, Plünderung, Mord und Totschlag folgten Jahre mit Hungersnöten und Krankheiten, die eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung hinderten. Dazu kam, daß ihre seit Maria Theresia erworbenen Rechte unter der Regierung der Kaiser Franz I. und Ferdinand I. immer mehr beschnitten wurden. So hören wir beispielsweise immer öfter von Prozessen zwischen den Untertanen und der Herrschaft etwa wegen unangemessen hoher Veränderungsgebühren (Todfallgeld, Kauffreigeld, Aufnahme freigeld) und Taxen (Gebühren für Schreibarbeiten und amtliche Verhandlungen). Unruhen, Beschwerden und Revolten griffen gerade im Mühlviertel verstärkt um sich.¹¹ Das Landvolk begann, das zu fordern, was ihm vorenthalten bzw. an erworbenen Rechten rückgängig gemacht worden war. Die Folge davon war wiederum, daß die Beschwerdeführer Repressalien seitens der Herrschaften ausgesetzt waren. Und nun sollte der neuernannte Kreis-

⁹ AStL, Ehrenbürgerkartei; dort auch Quellenangaben.

¹⁰ Hanns Kreczi, *Linzer Häuserchronik*. Linz 1941, 339.

¹¹ Mit den bäuerlichen Unruhen im Mühlviertel befaßte sich eingehend Georg Grüll, *Bauer, Herr und Landesfürst. Sozialrevolutionäre Bestrebungen der oberösterreichischen Bauern von 1650 bis 1848* (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 8) Linz 1963, insbes. 442–600.

hauptmann und Regierungsrat dazwischentreten und die brisante Situation entschärfen. Dies gelang ihm jedoch nur zum geringen Teil, denn die Unruhen dauerten mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1848.

In der zweiten Jahreshälfte 1819 und zu Beginn des Jahres 1820 mehrten sich Meldungen der Herrschaften bzw. Distriktskommissariate (Peilstein, Wildberg, Leonfelden) über Bauernunruhen, weshalb alle Distriktskommissariate des Mühlkreises vom Kreishauptmann aufgefordert wurden, die ärgsten Unruhestifter zu melden. Das Verzeichnis dieser Leute (insgesamt 64 Namen) wurde am 29. März 1820 vom Kreishauptmann dem Regierungspräsidenten weitergegeben. Der Titel dieser Aufstellung lautet *Signalement jener Insaßen des Mühlkreises, welche der mutwilligen Behelligung der Behörden und der Aufhetzung der Untertanen gegen die Obrigkeiten bezichtigt sind*.¹² Den Bauernvertretern, die von den Herrschaftsbeamten als Aufrührer betrachtet wurden, drohten ständig Strafverfolgung und Kerkerhaft, so z. B. dem Andreas Resch auf der Saumstraße bei Zwettl, dem Simon Hollensteiner aus Perlesreuth bei Öpping oder Michael Huemer vulgo Kalchgruber aus Elmberg, der als „Bauernadvokat“ besonders bekannt war. Gerade mit dem Letztgenannten und seinen vielen Beschwerdeschriften mußte sich der Kreishauptmann wiederholt befassen. Kalchgruber wurde mehrmals zu Arreststrafen verurteilt, bis er von einem Ernteurlaub nicht mehr ins Linzer Gefängnis zurückkehrte, alle Nachforschungen waren vergeblich. So blieb auch eine Kurrende des Kreishauptmannes an alle Distriktskommissariate vom 11. August 1823, worin er – noch kurz vor dem Ende seiner Tätigkeit im Mühlkreisamt – erneut eine sorgfältige Nachforschung nach dem Flüchtigen befiehlt, ebenfalls ohne Erfolg; Kalchgruber genoß den Schutz der ländlichen Bevölkerung und wirkte im Untergrund bis zu seinem Ableben weiter.¹³

Franz Nadherny verließ Linz spätestens Anfang Oktober 1823.¹⁴ Er wurde als Hauptmann des Iglauer Kreises in das benachbarte Kronland der Monarchie, nach Mähren, versetzt. Gleichzeitig erfolgte auch seine Ernennung zum Rat des mährisch-schlesischen Guberniums in Brünn. Seine wenn auch kurze Tätigkeit in Mähren hatte dennoch einen einschneidenden Einfluß auf seine weitere Karriere. Bereits 1827 wird er in den Schematismen als Hofrat der vereinigten Hofkanzlei in Wien angeführt. Seine Ernennung verdankte er dem mährischen Landesgouverneur Anton Friedrich Mittrowsky, der zum gleichen Zeitpunkt zum Oberstkanzler aufrückte und der vereinigten Hofkanzlei vorstand.

¹² Ebenda, 499.

¹³ Ebenda, 495–600; dort auch Literatur.

¹⁴ Im Beschluß über die Ernennung zum Linzer Ehrenbürger am 3. Oktober 1823 wird Nadherny bereits als *k. k. Gubernial-Rath und Kreishauptmann des Iglaukreises in Mähren* titulierte. AStL, Hs. 29 (Bürgerbuch IV 1823–1848) fol. 2^v und 3^r.

In die Bibliothek von Mittrowsky gelangte auch das Manuskript über Handel und Verkehr auf der Donau. Wir wissen bereits, daß Nadherny die Unterlagen hiezu schon während seines Aufenthaltes in Linz sammelte, wo er in Aktivitäten eingebunden war, die zur wirtschaftlichen Prosperität des Landes beitrugen. Auch Mittrowsky entfaltete von Brünn aus Tätigkeiten zur Hebung von Handel, Verkehr und Kultur im Lande. Es waren dies Tendenzen, die sowohl von den einzelnen Kronländern als auch vom Reich als Ganzem verfolgt wurden.

Fragen des Verkehrs und des Handels waren in Oberösterreich eng mit der Donauschiffahrt verknüpft. An ihrer Verbesserung hatte die k.k. Commerce-Hofkommission in Wien großes Interesse, insbesondere an der Beseitigung von Hindernissen, welche die Schiffahrt an der Donau und ihren Nebenflüssen beeinträchtigten. Es handelte sich unter anderem um die Strecke im bayrischen Grenzgebiet, und es fehlten auch nicht internationale Aspekte des Donauverkehrs und Fragen in Verbindung mit Verletzungen des Teschner Vertrages.

Die Aufgabe wurde Nadherny durch ein Regierungs-Präsidialdekret vom 7. Juli 1822, Zl. 640, übertragen,¹⁵ und zwar als Reaktion auf einen Erlaß der Commerce-Hofkommission in Wien vom 28. Juni 1822 (Zl. 80/C.P.). Die Beantwortung folgender Fragen wurde gefordert:

1. *Welche Lasten und Hindernisse der Handelsschiffahrt haben bisher auf der Donau und den in dieselbe einmündenden Flüssen gehaftet.*
2. *Worin bestehen die sämtlichen Beschwerden über die bisherigen Verletzungen des Teschner Vertrages in Beziehung auf die bairischen Gränzflüsse und die allenfälligen Lücken dieses Vertrages.*
3. *Wie wären die gedachten Lasten und Hindernisse zu entfernen, die Lücken zu ergänzen und welche Begünstigungen der österreichischen Donauschiffahrt wären mit Rücksicht auf die aus der Elbeschiffahrtsakte anwendbaren Bestimmungen zu erzielen.*¹⁶

Nadherny begann unverzüglich mit der Arbeit. Über ihren Fortgang berichtete er dem obderennsischen Präsidium am 8. Oktober 1822, 24. März, 10. April und 4. Juni 1823 noch von seiner Linzer Wirkungsstätte. Das endgültige Elaborat ist am 24. April 1824 in Iglau datiert, wohin er als Kreishauptmann versetzt wurde, während sein Vorgänger Johann Pilz bisher mit der provisorischen Leitung des Kreisamtes als Substitut betraut war.¹⁷ Das Original des Manuskriptes, das für das obderennsische Präsidium bestimmt war, ist an-

¹⁵ Zitiert von F. Nadherny in der Einleitung zum Elaborat.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Unterlagen über Pilz' Fortgang aus Iglau in Moravský zemský archiv v Brně (Mährisches Landesarchiv in Brünn), Fond B 95 (Präsidium des mährisch-schlesischen Guberniums), Karton Nr. 505. Die Tätigkeit Nadhernys in Iglau ist seit Beginn 1824 belegt (ebenda, Karton Nr. 506).

scheinend verschollen. Es befindet sich weder in den Beständen des Österreichischen Landesarchivs noch in den Zentralarchiven in Wien.¹⁸ In seinem Manuskript bemerkt Nadherny, daß sich die Übergabe des Operats verzögert habe und begründet dies nicht mit Zeitverlusten infolge der Übergabe bzw. Übernahme der Amtsgeschäfte und mit der Übersiedlung von Linz nach Iglau. Vielmehr gibt er zu, daß das Thema für ihn neu war, weshalb er das umfangreiche amtliche Material durcharbeiten mußte. Dieses Material lasse aber – was auch der Commerce-Hofkommission bekannt sei – jegliche Systematik vermissen; es basiere auch nicht auf der vollständigen Kenntnis der Angaben all jener Stellen, die im Donauhandel eine Rolle spielen. Es war daher notwendig, gegensätzliche Standpunkte zu klären und unterschiedliche Angaben richtigzustellen. Erst auf dieser Grundlage war es möglich, die Aufgabe zu bewältigen. Viel Zeit widmete Nadherny dem Studium der Zollltarife. Nähere Auskünfte über Abgaben, Waren und Handelsbedingungen erlangte er dank einer umfangreichen Korrespondenz mit Schiffen und Kaufleuten. So erschloß er in Eigeninitiative weitere Quellen. Zweifellos stellte er dadurch dem modernen Historiker Daten zur Verfügung, die in den Archivunterlagen kaum zu finden sind. Wertvolle fachliche Hinweise zu den Verhältnissen an der oberen Donau erhielt er vor allem auch vom Linzer Schiffmeister Franz Rosenauer.¹⁹ Es gibt aber auch interessante Wahrnehmungen auf dem Gebiete des Polizeiwesens. Im Konkreten macht er auf die schleppende Zollabfertigung in Linz aufmerksam, die zu Beschwerden seitens der Schiffleute führte und berichtet dazu: *Aber auch in Linz sind die Schiffe wegen der vielen Fremden, die sie und besonders die sogenannten Ordinären²⁰ mitführen, durch genaue Beobachtung der Polizeyvorschriften aufgehalten. Die Expedition einer solchen Menge Menschen, welche größtentheils aus Handwerksburschen besteht, erfordert immer mehrere Stunden, und daher kömmt die zollämtliche Manipulation in Linz oft in gar keine Betrachtung.* Dazu schlägt er vor, die Anzahl der „Gränzpollyzeikommissäre“ zu erhöhen.

Nadherny betrachtete seine Aufgabe als einen Gesamtkomplex, weshalb seine Ausführungen möglichst umfassend sein sollten. Er war sich bewußt, daß diese schwierigen Probleme weiterer Informationen bedurften. Diese er-

¹⁸ Freundliche Auskunft von Dr. Gerhart Marckhgott im OÖ. Landesarchiv bzw. Zuschrift des Österreichischen Staatsarchivs/Finanz- und Hofkammerarchiv vom 29. 7. 1997.

¹⁹ Franz Rosenauer (1791–1856) aus der begüterten Urfahrer Schiffmeisterdynastie. Rosenauer hat sich um die Erhebung Urfahrs zum Markt besondere Verdienste erworben und war dort auch der erste Marktrichter. Vgl. Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch, 2., erw. Auflage, Linz 1959, 126. Emil Puffer, Die Gemeindevertretung von Urfahr 1848–1919. In: HistJbL 1979, 272, (auch als Sonderdruck erschienen, dort 134).

²⁰ Der übliche Terminus, der u. a. auch im Postwesen Verwendung fand, hieß „Ordinari“. Den Ausdruck „Ordinäre“ („Ordinaire“) verwendet Nadherny zur Bezeichnung regelmäßiger Schiffsverbindungen.

hielt er noch in der Zeit, als er in Iglau das Material in seine Endfassung brachte. Den Grundrahmen hiezu boten 143 Dokumente, welche dem Original-Manuskript beigelegt waren, heute aber ebenfalls fehlen. Aus der Art der Verarbeitung ist zu ersehen, daß eine Konzentration auf das Gebiet Oberösterreichs und auf das bayrische Grenzgebiet beabsichtigt war. Den Schiffsverkehr und den Handel verfolgte er auf der Donau vom damals noch württembergischen Ulm an und auf den Flüssen Iller, Lech, Isar, Inn (ab der Einmündung der Salzach), Traun (mit der Steyr), Mühl, Aist und Naarn.

Der Inhalt des Manuskriptes wird durch die Überschriften der einzelnen Kapitel konkretisiert; deren Umfang deutet zugleich an, welcher Problematik Nadherny die größte Aufmerksamkeit widmete. Das erste Kapitel mit dem Titel *Flüsse, die in Betracht kommen* (Seite 10 bis 52) grenzt das territoriale und hydrographische Interesse ab. Hier sind auch allgemeine und spezielle Informationen eingereiht. Sie beginnen mit einer Erklärung über die Schifffahrt auf den einzelnen Flüssen und der hiezu verwendeten Transportmittel wie Schiffe und Flöße. Die auf der Donau verwendeten Schiffstypen werden genannt, wobei die Bezeichnungen Hohenauer (Klobzillen), Nebenbey, Schwemmer, Kehlheimer, Gamsel und Plätten Verwendung finden, dann folgen Angaben über deren Länge, Rumpfbreite, Tiefgang und Tragfähigkeit bei Naufahrt und Bergfahrt. Nicht außer acht bleiben Fahrzeiten und Fahrpläne; Aussagen über Menge und Art der Handelswaren, Zölle und Abgaben sowie einige technische Probleme der Schifffahrt schließen sich an. Einen Blick in die Zukunft erlaubte sich Nadherny mit der Feststellung *Schon wird der Rhein, die Elbe, die Seine, die Newa sogar mit Dampfbooten befahren, vielleicht wird sich dieses durch Privilegien auch bald auf der Donau realisieren*.

Die eigentlichen Überlegungen sind auf zwei Fragenkreise ausgerichtet, die im zweiten Kapitel mit dem Titel *Auflagen denen die Schifffahrt und der Handel auf den beschriebenen Flüssen unterliegt* (Seite 53 bis 226) zusammengefaßt aufscheinen. Zum einen stellt Nadherny fest, welche Unkosten der Schiffsverkehr auf der Donau und ihren Zuflüssen erfordert. Er informiert über die Zollgesetzgebung in Württemberg, Bayern und in Österreich und über die dort tätigen Zollämter. Große Aufmerksamkeit widmet er dem im Jahre 1816 in München geschlossenen bayrisch-österreichischen Übereinkommen. Historische Exkurse und Kommentare zu neueren Verordnungen der Zollverwaltung kommen ebenfalls hinzu. Er beziffert schließlich die in verschiedenen Orten eingehobenen Gebühren, unter anderem auch in Linz. Hier unterscheidet er Abgaben an die Staatskasse und solche an die Stadt. Diese werden nicht als eine Einheit verarbeitet, sondern es wird vielmehr auf einzelne in der (nicht mehr vorhandenen) Beilage enthaltene Normen verwiesen. Das recht kurze, jedoch mit einer weitschweifigen Überschrift versehene dritte Kapi-

tel betrifft nur Nebenthemen des Elaborats und kann deshalb vernachlässigt werden.

Ein zentrales Thema des vierten Kapitels mit der Überschrift *Hindernisse der Schifffahrt und des Handels* (Seite 249 bis 377) bilden die allgemeinen Voraussetzungen für Schifffahrt und Handel auf der Donau. Intensiv beschäftigt er sich dabei mit Mängeln bei der Schiffbarmachung der Donau und ihrer Nebenflüsse. Er macht dabei auch auf alte, überholte Privilegien aufmerksam. Für Linz verweist er auf das Privileg aus dem Jahre 1713 für die Linzer Schiffeleute und auf den Vertrag vom Jahre 1754, mit dem der regelmäßige Schiffsverkehr nach Wien sichergestellt wird.

Die Ergebnisse der Untersuchungen, in denen Angaben aus dem Gebiete der Legislative zusammengetragen sowie technische und ökonomische Verhältnisse erläutert werden, stellen die Vorschläge Nadhernys dar. Sie sind im fünften Kapitel *Vorschläge zur Belebung des Handels und der Schifffahrt mit genauer Rücksicht auf die Elbeschifffahrtsakte* (Seite 378 bis 536) zusammengefaßt. Als Muster dienten dabei die Zahlungs- und Handelsbedingungen der Elbeschifffahrt. Im Vergleich zu diesen betrachtet Nadherny die hohe Belastung durch Zölle und Abgaben als ein Haupthindernis für die Entfaltung des Schiffsverkehrs auf der Donau. Hinweise auf die Nachteile der derzeitigen uneinheitlichen Verhältnisse und die Betonung der Notwendigkeit, Handel und Schifffahrt neu zu regulieren, sind ein grundsätzlicher Teil seiner Überlegungen.²¹ Dabei war er sich bewußt, daß für die Elbeschifffahrt die für den Verkehr auf der Weser gültigen Schifffahrtsordnungen als Muster dienten. Besonders würdigt er den darin enthaltenen Grundsatz der freien Schifffahrt sowie die Aufhebung alter und Regulierung neuer Gebühren. Auf eine große Hilfe bei der Entfaltung des Handels auf der Elbe macht er besonders aufmerksam: auf die Möglichkeit, die Schiffsloadungen zu versichern. Dabei stellt er fest, daß die Existenz von Assekuranzgesellschaften auch für den Handel auf der Donau von großem Vorteil wäre.

Mit dem Sammeln eines reichen Quellenmaterials, seiner Aufarbeitung und seinen Schlußfolgerungen lieferte Nadherny der Commerce-Hofkommission genügend Stoff zu konkreten Vorkehrungen zur Intensivierung des Handels und der Schifffahrt auf der Donau. Die Verarbeitung reflektiert die damals bestehenden Interessen des Staatsapparates an der Förderung von Produktion und Handel. Kurz nachdem Nadherny sein Elaborat vorgelegt hatte, kam es in Wien zur Errichtung der Zentralkommission für Donauschifffahrtsfragen. Vorsit-

²¹ Über die Elbeschifffahrt siehe Beiträge im Sammelband *Plavba a obchod po Labi. Sborník příspěvků z 1. mezinárodního symposia o dějinách labské plavby v Děčíně 1969* (Elbeschifffahrt und Elbehandel). Prag 1971 und Milan Hlavačka, *Schifffahrt und Handel auf den böhmischen Flüssen in der Epoche der industriellen Revolution*. In: *Hospodářské dějiny* 15. Prag 1986, 321–376.

zender dieses neuen Organs war Fürst Metternich.²² Der Einsatz von Schiffen höherer Tonnage und später auch von Dampfschiffen führte schließlich dazu, nach neuen Mitteln und Wegen zur Verbesserung der technischen Bedingungen für die Schifffahrt zu suchen.²³

Die Einschätzung von Nadhernys Elaborat bei der Commerce-Hofkommission in Wien ist uns nicht bekannt. Zweifellos trug es zur Würdigung seines Eifers und seiner Fachkenntnisse bei – und nicht zuletzt auch seiner Bescheidenheit, denn er beschließt sein Bericht mit den Worten: *Ich bin für meine Anstrengung, mit welcher ich diesem Operate, den erhaltenen Aufträgen des hohen Regierungs-Praesidiums gemäß obgelegen bin, hinreichend entschädigt, wenn es mir gelungen seyn sollte, dem in mich gesetzten Vertrauen, und den Erwartungen der hohen und höchsten Behörden nur einigermassen zu entsprechen.* Seine Tüchtigkeit wird aber schon dadurch bezeugt, daß er bereits ein Jahr nach seiner Versetzung zur vereinigten Hofkanzlei in Wien, wo er in der Funktion eines Hofrates tätig war, als Kanzleidirektor mit der Leitung der Kanzlei betraut wurde.

Nadhernys Leistungen als Beamter offenbarten sich schon in seiner Linzer Zeit, wovon nicht zuletzt seine Ernennung zum Ehrenbürger zeugt. Die Linzer Stadtväter beschlossen diese Ehrung am 3. Oktober 1823²⁴ anlässlich der Versetzung Nadhernys nach Iglau. Zu dieser Zeit war eine Ernennung zum Ehrenbürger in Linz eine absolute Seltenheit und daher eine besonders hohe Auszeichnung. Nadherny war erst der zweite Ehrenbürger der Stadt; diese Ehrung wurde vor ihm nur einem verdienten Beamten des Mühlkreisamtes, dem Kreiskommissär Konstantin Freiherr von Münch-Bellinghausen zuteil.²⁵

In Nadhernys Ehrenbürgerurkunde werden dessen umfassende Kenntnisse, ruhmvolle Tätigkeit, kräftiges Einwirken in allen Geschäftszweigen und ausdauernder Eifer zum Wohl der Stadt hervorgehoben.²⁶ Besondere Verdienste erwarb er sich im Konkreten bei der Organisation des Linzer Armeninstituts.²⁷ Da sich aber im Text ein *etc.* anschließt, darf angenommen werden, daß er auch mit weiteren Umstrukturierungsmaßnahmen in der Stadtverwaltung befaßt war. So wurde während seines Linzer Aufenthaltes die Stadtverwaltung in einen „politisch-ökonomischen Magistrat“ umgewandelt und die

²² Vgl. Franz Pisecky, Die europäische Bedeutung der Donau. In: *HistJbL* 1987, 51–69.

²³ Vgl. Ernst Neweklowsky, Die Schifffahrt und die Flößerei im Raume der oberen Donau, Bd. 1–3. Linz 1952–1964 und Roman Sandgruber, Handel auf der Donau. In: *Die Donau. Facetten eines europäischen Stromes. Katalog zur oberösterreichischen Landesausstellung 1994 in Engelhartzell*. Linz 1994, 167–177.

²⁴ AStL, Hs. 1104, fol. 203^v (Ratsprotokoll in *Oeconomicis* 1823).

²⁵ AStL (wie Anm. 14), fol. 1^r.

²⁶ AStL (wie Anm. 14), fol. 2^v und 3^r.

²⁷ AStL (wie Anm. 24).



Abb. 2: Eintragung im Linzer Bürgerbuch (Foto: AStL/Lederer).

bisherige städtische Rechtsprechung vom Magistrat abgetrennt und eine neue Behörde, das „Stadt- und Landrecht“ geschaffen. Daneben wird auch Nadhernys Engagement für die Reparatur bzw. Ausbau des Kirchturmes der Stadtpfarrkirche lobend erwähnt.²⁸ Es wird sich dabei wohl um eine größere finanzielle Unterstützung gehandelt haben.

Franz Ritter von Nadherny verstarb am 8. August 1848 im 62. Lebensjahr und fand zwei Tage später am Währinger Friedhof seine letzte Ruhestätte. Emilie, seine Ehefrau, sollte ihn um fast ein Vierteljahrhundert überleben. Die Kinder aus seiner Ehe waren bei seinem Ableben schon versorgt; die Tochter Rosina war bereits verheiratet, die Söhne Franz und Julius – letzterer

²⁸ AStL (wie Anm. 14). Der Turmhelm der Stadtpfarrkirche mußte 1818 wegen Baufälligkeit abgetragen und durch ein Provisorium ersetzt werden. Als dieses 1821 durch einen Sturm abgetragen worden war, wurde der Turm auf 84 m erhöht und erhielt eine neue, zwölf Klafter hohe und mit Goldrippen verzierte Kupferkuppel. Dazu Dominik Kastner, Beiträge zur Chronik der Stadtpfarrkirche Linz von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Dritter und letzter Abschnitt. In: Theologisch-praktische Quartalschrift 16 (1863), 216 f. Justus Schmidt, Die Linzer Kirchen (Österreichische Kunsttopographie 36). Wien 1964, 361 f., und Ludwig Rimpl, Die Linzer Stadtpfarrer des 19. und 20. Jahrhunderts. In: HistJbL 1965, 231 f.

Emilie von **Nadherny**, geborne **Sebalb**, gibt hiemit im eigenen und im Namen ihrer Kinder: **Franz** Ritter von **Nadherny**, k.k. Subernal-Sekretär, **Rosina** von **Nadherny**, verheirateten von **Grosz**, und **Julius** Ritter von **Nadherny**, Praktikanten im k. k. Ministerium des Äußern — die sie höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters,

Franz Ritter von **Nadherny**,

k. k. Hofrathes im Ministerium des Innern, Commandeurs des päpstlichen St. Gregor- und Ritters des großherzoglich hessischen Ludwig-Ordens, welcher am 7. August 1848 um halb 11 Vormittags, im 62^{ten} Jahre seines Alters, nach empfangenen heiligen Sakramenten der Sterbenden; an den Folgen einer langwierigen Krankheit, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Der Leichnam des Verstorbenen wird Mittwoch den: 9^{ten} d. M. um 5 Uhr Nachmittags in der Pfarrkirche H. L. Fr. zu den Schotten in der Stille eingesegnet, und sodann auf dem Friedhofe im Orte Währing im eigenen Grabe zur Erde bestattet.

Die heiligen Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen.

Abb. 3: Partezettel von Franz Nadherny (Österreichisches Staatsarchiv, Wien).

kam übrigens in Linz zur Welt²⁹ – hatten die ersten Stufen ihrer Laufbahnen im Staatsdienst bereits hinter sich. Um 1870 befanden sich beide auf dem Höhepunkt ihrer Karrieren: Franz als Statthaltereirat und Bezirkshauptmann in Wiener Neustadt, Julius als Hof- und Ministerialrat im Ministerium des Äußeren.

Im Unterschied zu seinen Brüdern Ignaz und Kajetan, die ihre Anerkennung in ihrer Heimatstadt fanden, kam Nadherny auf dem Wege seiner Karriere als Staatsbeamter nach Oberösterreich, Mähren und schließlich nach Wien, wo er seine Beamtenlaufbahn als Sekretär der Hofkanzlei begonnen hatte. Dieser Vorgang war keinesfalls ungewöhnlich und wurde in der Epoche der Zentralisierung der Monarchie und Bürokratisierung der Verwaltung nahezu zur Regel. Im Dienste des Staates und der Kirche war es durchaus üblich, Beamte durch oftmalige Versetzung in verschiedenen Kronländern der Monarchie zu beschäftigen. Versetzungen von Beamten aus Böhmen nach Oberösterreich lassen sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisen. Hier wäre insbeson-

²⁹ Der Knabe wurde am 13. August 1821 um 3 Uhr nachmittags in der Wohnung der Eltern in der Herrenstraße geboren und am nächsten Tag auf die Namen Julius Franciscus Ignatius getauft. Vgl. Taufmatrik der Linzer St. Matthias-Pfarre tom. II, pag. 940.

dere auf die Linzer Tätigkeit des Grafen Heinrich Rottenhahn in der Zeit von 1787 bis 1790 hinzuweisen; er war hier Präsident der obderennsischen Landesregierung und des ständischen Ausschusses. Bekannt sind seine Nachrichten über die Verhältnisse im Lande, zum Beispiel *Bemerkungen aus einer Reise in Oberösterreich* (1787) oder *Nöthige Verbesserungen in Oberösterreich* (1790). Die hier gewonnenen Erfahrungen konnte er sich später als Präsident des böhmischen Guberniums zunutze machen. Als weiteres Beispiel wäre Fürst Rudolf Kinsky zu nennen, dessen Weggang nach Linz im Jahre 1835 in den Prager Patriotenkreisen lebhaft bedauert wurde.³⁰ Diese Peregrination der Beamten trug zu einem nicht geringen Grade dazu bei, das Wissen um die gemeinsamen Interessen der einzelnen Länder der Monarchie zu festigen.

³⁰ Über Fürst Kinsky Josef Erwin Volkmann, Die gefürstete Linie des Geschlechtes Kinsky. Prag 1861, 71. Peregrinationen von Beamten von Mähren und Schlesien nach Oberösterreich sind ebenfalls belegt. Das Wirken der aus Böhmen stammenden Beamten in den Zentralbehörden in Wien stellt in den böhmisch-österreichischen Beziehungen ein eigenes Kapitel dar.